

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 12

**Illustration:** Zeitgenosse Albert erlebte gestern  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

des Platzes, wo die Straßen einmündeten, wurden Posten aufgestellt, die jeden anhielten und aufforderten, sich mit «Dokumenten» auszuweisen. Hier und da stiegen Neugierige auf die Bäume, von denen man den Platz überblicken konnte – sie wollten doch beobachten, wie die Revolution verlief. Binnen einer halben Stunde wußte ganz Athen, daß es auf dem Perikles-Platz Revolution gab. Und nun eilten viele Leute auf die flachen Dächer der Häuser rund um den Platz und richteten ihre Operngläser auf die Revolution; sie bestand alles in allem aus einer nicht sehr eindrucksvollen Anzahl von Offizieren, die auf der Verkehrsinsel standen und grimmig dreinschauten. Der König erwachte um elf, denn er schlief gewöhnlich erst spät ein. Er fragte den Kammerdiener, wie das Wetter sei und ob es irgendwelche Neuigkeiten gebe. Der Kammerdiener antwortete, das Wetter sei herrlich, und auf dem Perikles-Platz herrsche Revolution. Das überraschte den König einigermaßen. Er setzte sich unverzüglich mit dem Chef der Polizei in Verbindung und erklärte ihm, das sei unerhört, derlei dürfe nicht vorkommen, und nun wäre ihm der ganze Tag verdorben. Er befahl dem Chef der Polizei, sich sofort zum Perikles-Platz zu begeben und die Revolutionäre zu fragen, was sie denn wollten.

Der Chef der Polizei setzte sich in seine Kutsche und fuhr zum Perikles-Platz. An der Straßenecke wurde er von den Posten angehalten, man verband ihm die Augen und führte ihn dann zur Mitte der Verkehrsinsel. Hier wurde ihm die Binde von den Augen genommen.

«Seine Majestät wünscht zu wissen», erklärte der Chef der Polizei, «was denn los ist? Was das Ganze zu bedeuten hat.» Die Offiziere steckten die Köpfe zusammen, hielten in aller Eile eine Beratung ab, dann antwortete jener von ihnen, der am grimmigsten dreinblickte:

«Sagen Sie dem König, daß die Verhältnisse in der Armee unerträglich sind und nicht länger geduldet werden können. Wir alle hier sind Offiziere, deren Beförderung schon längst fällig ist. Aber die Mitglieder der Dynastie, ausnahmslos hohe Generalstabsoffiziere, hintertreiben diese Beförderungen. Sie wollen uns in unserer Karriere nicht vorwärtskommen lassen. Das kann so nicht weitergehen. Deshalb machen wir Revolution.» Abermals wurden dem Chef der Polizei die Augen verbunden, er wurde zur Straßenecke zurückgebracht, man entfernte die Binde von seinen Augen und half ihm in die Kutsche. Der tüchtige Chef der Polizei fuhr stracks zum Palast. Der König hatte in der Zwischenzeit sein Frühstück beendet und war eben dabei,

seine Morgenzigarre zu rauchen und die Morgenblätter zu lesen, die meldeten, daß es am heutigen Tage eine Revolution geben werde.

«Majestät», berichtete der Chef der Polizei, «die Offiziere führen darüber Klage, daß infolge der Machenschaften der Königlichen Hoheiten, der Prinzen von Gebüt, die Beförderungen in der Armee viel zu langsam erfolgen.»

Der König nickte.

«Gehen Sie zurück und sagen Sie ihnen, sie sollen nach Hause gehen; ich werde die Angelegenheit erledigen.»

Der Chef der Polizei machte eine Verbeugung und schritt auf die Tür zu. Just als er sie erreicht hatte, sagte der König noch:

«Einen Augenblick! Sagen Sie ihnen außerdem, daß sie sich das nächste Mal mit mir ins Einvernehmen setzen sollen, bevor sie so einen Unsinn anfangen. Hätten sie mich gestern wissen lassen, was sie vorhaben, so hätte ich mich selbst an die Spitze der Revolution gestellt ...!»

...

Mein griechischer Freund hatte seine Geschichte beendet, und wir alle seufzten wehmütig, bevor wir unsere Gläser hoben und auf die guten alten Zeiten tranken.

(Aus dem Englischen übersetzt von Stephan J. Klein)

Zeitgenosse Albert erlebte gestern:

